Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald · Mittwoch, den 22. Januar 1941 · Nr. 18

Mussert von Rudolf Heß empfangen

Der Leiter der nationalsozialistischen Bewegung von Holland im Braunen Haus

München, 22. Januar. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing in Gegenwart des Reichskommissars für die Niederlande, Reichsminister Seyß-Inquart, sowie des Generalkommissars z. b. V., Fritz Schmidt, am Dienstagnachmittag im Senatorensaal des Braunen Hauses in München den Leiter der nationalsozialistischen Bewegung von Holland (NSB.), Herrn Mussert. Der Leiter der holländischen Nationalsozialisten war begleitet von seinen beiden Stellvertretern van Geelkerken und Rost van Tonningen sowie weiteren Angehörigen seines engeren Mitarbeiterstabes. Tags zuvor stattete der Leiter des NSB. dem Reichsschatzmeister Schwarz einen Besuch ab; die holländschen Gäste besichtigten eingehend das Verwaltungsgebäude der NS.-DAP.

* Der jetzt 46jährige holländische Ingenieur Anton Adriaan Mussert gründete im Dezember 1931 die Nationalsozialistische Bewegung in Holland (NSB.) Wie alle ähnlichen Organisationen in anderen Ländern erfuhr die NSB. von seiten der Regierung, der Parteien und der breiten Oeffentlichkeit Ablehnung. Trotz aller Verfolgungen wuchs die Bewegung aber immer weiter und erkämpfte im Jahre 1937 die ersten Kammersitze. Unter dem schweren Druck der damaligen Machthaber war die Weiterentwicklung der NSB. später stark beeinträchtigt. Im Mai 1940 entging Mussert knapp der Internierung. Während der Kriegshandlungen in Holland und in den folgenden Monaten stand er ganz im Hintergrund. Erst ein Aufruf der Bürgermeister der Provinz Zeeland lenkte die Blicke wieder auf ihn. Dieser Aufruf wies darauf hin, daß die Programmpunkte der NSB. geeignet wären, den niederländischen Staat in richtigen Formen neu aufzubauen.

Wir wissen nicht, welche Gründe Mussert im einzelnen zu seiner Zurückhaltung bewogen. Erkannte er, daß erst einige Zeit verstreichen mußte, ehe er wieder als Führer der größten nationalsozialistischen Bewegung seines Landes hervortreten konnte? Wollte er eine gewisse Klärung der Verhältnisse abwarten? Das eine ist gewiß: Die alten Parteien erwiesen sich als unfähig, den Neuaufbau der Niederlande in die Wege zu leiten.

Allen diesen Gruppen und ihren „Führern" hat Mussert eines voraus: die politische Erfahrung. Mussert ist niemals ein Doktrinär gewesen. Auch den neuen Weg, den er jetzt eingeschlagen hat und der sein Volk an die Seite des Reiches führen soll, wird er mit der Ruhe eines Mannes gehen, der nicht zerstören, sondern neue Werte schaffen will.

Wrack der „Illustrious" auf Grund geraten

Die Entwicklung im Mittelmeer bereitet England immer größere Sorgen - General Wavell nach London gerufen

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 22. Januar. Zum ersten Male im Verlauf des Krieges war die im Golf von Neapel gelegene Insel Capri die Stätte eines Luftkampfes. Die Bevölkerung von Capri erlebte das Duell zwischen einem italienischen Jäger und einem britischen Blenheim-Bomber, der in diesem Kampf unterlag. Die Wrackteile des Bombers fielen ins Meer.

Die in den letzten sechs Tagen mit großer Wucht durchgeführten Bombenangriffe deutscher Stukas auf den Hafen von La Valetta haben den schon auf hoher See durch zwei Volltreffer hart mitgenommenen britischen Flugzeugträger „Illustrious" in eine außerordentliche schwierige Lage gebracht. Die wirksamen Angriffe haben bisher eine Eindockung des beschädigten Kriegsschiffes unmöglich gemacht, so daß der Flugzeugträger noch am Kai liegend von weiteren schweren Treffern heimgesucht wurde.

Infolge von Wassereinbrüchen war die „Illustrious" — wie durch Aufklärer festgestellt werden konnte — bereits vor mehreren Tagen tief gesackt, was bei eigenem Tiefgang des Schiffes von acht Meter und einer Hafentiefe von elf Meter die Gefahr des Aufgrundgehens nahebrachte. Nach den weiteren empfindlichen Schäden, die das Schiff bei den Bombenangriffen am 19. Januar erlitten hat, haben Aufklärer gemeldet, daß die hilflose Lage, in der die „Illustrious" mit schwerer Schlagseite am Kai angetroffen wurde, die Vermutung nahe legt, daß der Flugzeugträger auf Grund geraten ist.

Der englische Flottenadmiral Lord Chatfield raffte sich übrigens am Dienstag endlich zu einer Aeußerung über die schweren englischen Verluste in dem kürzlichen Gefecht bei Sizilien auf. Seine Erklärung zielte natürlich darauf ab, die in England entstandene starke Beunruhigung als ungerechtfertigt hinzustellen.

Lord Chatfield behauptete, die Lehre des Krieges gehe dahin, daß Schiffe noch immer die See beherrschten. Bei der „Southampton" habe es sich um das erste durch Flugzeuge versenkte Kriegsschiff gehandelt (!). Die Admiralität sei „nicht sonderlich beunruhigt" durch die deutschen und italienischen Luftvorstöße im Mittelmeer. Englands Lage zur See sei sogar noch in Verbesserung begriffen (!).

Wesentlich mehr wußte der Herr Flottenadmiral nicht zu sagen. Bei seinen kühnen Thesen ließ er sich offenbar von der Ansicht leiten, daß es in dem ihm anvertrauten Element keine Balken gibt, die sich bei solchen Erklärungen biegen könnten. Die englische Presse ist jedenfalls anderer Ansicht. Sie verhehlt nicht die schweren Schäden, die in Malta entstanden sind. Dabei entschlüpft dem Londoner Nachrichtendienst das Eingeständnis, daß Malta in den zurückliegenden drei Tagen die schwersten Stunden des ganzen Krieges durchlebt und ernste Schäden erlitten habe. Um ein dickes Pflaster auf die offene Wunde zu kleben, wird dann freilich die Behauptung aufgestellt, an einem einzigen Angriffstage seien fünfzehn deutsche Flieger abgeschossen worden. In dem Bestreben, nach oben aufzurunden, haben die Briten auch diesmal danebengegriffen. Es sei festgestellt, daß die Zahl der verlorenen deutschen Maschinen sich an einer Hand abzählen läßt.

Aus einer Meldung des Londoner Vertreters von „Dagens Nyheter" erfährt man bei dieser Gelegenheit, daß General Wavell in diesen Tagen in London war, wohin er im Flugzeug gekommen war, um die weiteren Operationen in Afrika mit Churchill, Eden und dem britischen Oberkommando zu besprechen. Wavell ist bekanntlich Oberkommandierender für alle Streitkräfte in Mittelost, das heißt Oberbefehlshaber aller britischen Fronten in Afrika. Es wird in London mit gewohnter Kühnheit behauptet, daß die Absichten Wavells nicht nur darauf gehen, den Bodengewinn in der Cyrenaika nach Möglichkeit auszuweiten, sondern auch eine scharfe Bedrängung der italienischen Fronten in Abessinien, Eritrea und Somaliland zu erzwingen. Wieweit diese Pläne zu verwirklichen sind, wird natürlich stark davon abhängen, wie groß die inzwischen herangeschafften Verstärkungen aus Südafrika und Indien geworden sind, da ja zu Beginn des Afrikakrieges die britischen Streitkräfte außerhalb Aegyptens ziemlich dünn verteilt waren.

Winston Churchill beim Astrologen

Astrolog: „Mister Churchill, ich kann nur deutsche Flieger und Bomben sehen" (Stein)

Grieche mordet deutschen Offizier

Starke Erregung in Bukarest - Englischer Secret Service wieder beteiligt

Bukarest, 21. Januar. In der Nacht zum 19. Januar wurde in Bukarest ein deutscher Offizier in Uniform auf der Straße ohne jede Veranlassung durch einen Ausländer hinterrücks angeschossen. Der Offizier ist unmittelbar darauf seinen Verletzungen erlegen. Der sofort flüchtende Täter wurde durch das umsichtige Verhalten eines Taxichauffeurs und rumänischer Offiziere und Polizeibeamter sowie deutscher Offiziere bald festgenommen. Die Ermittlungen über das Motiv des Anschlags, die in eine bestimmte Richtung weisen, stehen vor dem Abschluß.

Sofort nach Bekanntwerden des Attentats hat General Antonescu den deutschen Gesandten davon verständigt, daß er die standrechtliche Erschießung des Mörders angeordnet habe, die ausgeführt werden soll, wenn die Vernehmungen des Mörders beendet sind. General Antonescu hat außerdem sofort zehn angesehene Mitglieder der griechischen Kolonie verhaften lassen, da der Täter nach der ersten Untersuchung als griechischer Volksangehöriger zu betrachten ist, der mit einem türkischen Paß nach Rumänien kam.

In der rumänischen Hauptstadt hat das Attentat eine große Erregung hervorgerufen. Die Bukarester Bevölkerung und vor allen Dingen die rumänischen Legionäre sind erbittert über dieses Attentat an einem deutschen Offizier und sehen dahinter die Hand des englischen Secret Service. Die Studentenschaft von Bukarest hat das in einem Flugblatt ausgedrückt, worin sie mit aller Schärfe die Bestrafung der an der Ermordung des deutschen Majors Schuldigen fordert und darauf hinweist, daß Major Döhring auf Befehl Englands durch einen Agenten des Intelligence Service auf den Straßen der rumänischen Hauptstadt meuchlings ermordet worden sei. Kundgebungen der Legionäre und der Studenten vor der deutschen Gesandtschaft und vor dem Ministerpräsidium drückten die Sympathie und das Zukammengehörigkeitsgefühl mit Deutschland wie auch die Erbitterung gegen den Meuchelmord aus.

Fürst Konoye warnt Japans Feinde

Nationale Verteidigung im höchsten Ausmaß gefordert - Erster Reichstag ohne Parteien

Sonderbericht unseres Korrespondenten

ev. Kopenhagen, 22. Januar. In Japans erstem Reichstag ohne politische Parteien, der am Dienstag begann, wandte sich Ministerpräsident Konoye an das Oberhaus. Er sprach von der schwersten Zeit der japanischen Geschichte und forderte eine nationale Verteidigung im höchsten nur denkbaren Ausmaße. Japan müsse alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um seine nationale Bestimmung erfüllen zu können. Die Neuordnung eines größeren Ostasien im Hinblick auf die Ziele im Chinakrieg sei bereits vorgezeichnet.

Eine deutliche Warnung brachte der Ministerpräsident gegenüber den Mächten zum Ausdruck, die es sich einfallen lassen sollten, Japan bei der Verfolgung seiner Ziele Hindernisse in den Weg zu legen. Den Chinesen, die an Ostasiens Neuordnung mitwirken würden, sagte Konoye alle Unterstützung zu.

Unter Bezugnahme auf den Dreimächte-Pakt erklärte Konoye, Japan wünsche keine Ausweitung des Konfliktes, es warne aber, ihm Hindernisse in den Weg zu legen.

Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß Japan das wie auf anderen Gebieten bis zum Ausbruch des Krieges in Europa einen großen Teil seines Salzes aus Afrika bezog, nunmehr vom Hauptmarkt Afrika durch Ausbau der Salzförderung in heimischen oder benachbarten Gebieten völlig unabhängig geworden ist.

Peinlich für England

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Sch. Berlin, 22. Januar.

Wie zu erwarten war, hat die Zusammenkunft zwischen dem Führer und dem Duce überall stärkste Beachtung und ein vielfaltiges Echo gefunden. In Italien wird die allgemeine Debatte nach wie vor durch das Ereignis beherrscht. Bei seiner Rückkehr nach Rom wurde Mussolini, obwohl keine besondere Ankündigung über die Ankunft ergangen war, von einer großen Menschenmenge mit stürmischem Jubel begrüßt. Man weiß, daß solche Zusammenkünfte stets zu historischen Ereignissen wurden, weil die Führer der Achsenmächte nicht gewohnt sind, Worte zu wechseln, sondern Taten zu überlegen und vorzubereiten.

Gerade deshalb empfindet England die Tatsache der Begegnung und das Echo, das sie in der Welt gefunden hat, so überaus peinlich. Mit allem hatte die englische Agitation vielleicht gerechnet, nur nicht mit einer Zusammenkunft Führer—Duce in diesem Augenblick. Seit Churchill sich mit dummdreisten Worten an das italienische Volk wandte und ihm nahelegte, sich vom Duce zu trennen und die Freundschaft mit Deutschland zu beenden, sind die englischen Schaumschläger nicht müde geworden, der Welt zu erzählen, eigentlich seien diese sehnlichsten Wünsche der Plutokraten schon in Erfüllung gegangen.

Die verstärkte Aktivität der gemeinsam operierenden deutschen und italienischen Luftwaffe an der für England so überaus empfindlichen Stelle des Mittelmeers hat sie zunächst eines andern belehrt. Die Besprechungen zwischen dem Führer und Duce haben den Plutokraten die Sprache verschlagen. Man stammelt, man weiß nicht mehr, was man sagen soll und ganz besonders erstaunlich ist diesmal, daß man wie häufig in solchen Fällen bisher noch nicht einmal eine Lüge gefunden hat, um den betrogenen Millionenmassen etwas vorzugaukeln.

Vor allem aber hat man in London keine ruhige Stunde mehr, weil man wohl mit Recht vermutet, daß die Geschehnisse im Mittelmeer im Zusammenhang mit dem Treffen Führer—Duce wohl erst den Anfang einer Entwicklung bilden werden, die sich für die Plutokraten sehr gefährlich entwickeln wird. Niemand bei uns überschätzt etwa voreilig die bisher im Mittelmeer gegen Großbritannien erzielten Erfolge. Sicher aber ist, daß man auf englischer Seite bereits als Folge davon sehr behutsam geworden ist und in aller Eile überlegt, welche neue Taktik entwickelt werden kann, um über die nächsten schwierigen Wochen im Mittelmeer hinwegzukommen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Meldung einer schwedischen Zeitung, wonach England die Flugzeugträger im Mittelmeer nicht mehr mit Bomben und Torpedoflugzeugen, sondern nur noch mit Jagdflugzeugen ausrüsten wolle. Das beweist, daß man von den Flugzeugträgern aus zu Bombenangriffen gegen Italien starten wollte, daß man nunmehr aber gezwungen ist, die wertvollen Flugzeugträger selbst zu schützen.

Auch in andern Ländern sieht man in den Ereignissen der letzten Zeit einen Hinweis für die kommenden Entwicklungen und einen Fingerzeig für eine noch erweiterte Zusammenarbeit der beiden Achsenmächte, ohne daß damit gesagt wäre, daß die Angriffe der deutschen U-Boote und Flieger im Norden eine Einschränkung erfahren würden.

Churchill weicht aus

Der Schrei nach den Kriegszielen

Stockholm, 22. Januar. Daß die Zahl der Unzufriedenen in England immer größer wird, die sich fragen, warum Großbritannien diesen Krieg eigentlich führt, geht aus einer Anfrage im Unterhaus hervor. In der gestrigen Sitzung wurde nämlich Churchill dringend ersucht, seinem Versprechen nachzukommen und endlich seine Kriegsziele bekanntzugeben. Eine peinliche Forderung! Churchill, der kein Kriegsziel hat, und es darum auch nicht kennt und keine Entschuldigung für sein Kriegsverbrechen findet, weil es keine dafür gibt, sucht sich darum wieder mit faulen Ausreden aus der Affäre zu ziehen.

„Die britische Regierung", so weicht Churchill verlegen aus, „warte irgendeine günstige Gelegenheit ab, um eine diesbezügliche Erklärung zu machen. Im Augenblick sei er jedoch nicht imstande, Genaueres bekanntzugeben" — Eine andere Antwort kann man von dem Katastrophenpolitiker kaum erwarten, denn auch Churchill wird es dämmern, daß das Ziel dieses Krieges nicht England bestimmt — sondern Deutschland.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Volltreffer auf Dampfer

Berlin, 21. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche Luftwaffe setzte am 20. Januar trotz ungünstiger Wetterlage die bewaffnete Aufklärung über dem britischen Raum bis zu den Orkneys fort und belegte dabei mehrere kriegswichtige Ziele erfolgreich mit Bomben.

Außerdem erzielten Kampfflugzeuge zwei Volltreffer schweren Kalibers auf einem Dampfer und beschädigten ein weiteres Handelsschiff durch Bombentreffer. Das am 20. Januar als stark beschädigt gemeldete Handelsschiff von 8000 BRT. wurde einwandfrei als sinkend beobachtet.

Einzelne deutsche Kampfflugzeuge griffen auch gestern Flugplätze auf Malta an.

Von den Kampfhandlungen in der Nacht zum 20. Januar kehrten drei eigene Flugzeuge nicht zurück.

Kennedy: Nicht unser Krieg

Ansprache des früheren USA.-Botschafters

Neuyork, 21. Januar. Nach einer längeren Unterredung mit Roosevelt befürwortete der ehemalige USA.-Botschafter in London, Kennedy, in einer Rundfunkansprache zwar die Hilfe für England, um für die Vereinigten Staaten, die so dringend notwendige Zeit zur Wiederaufrüstung zu gewinnen, erklärte jedoch im Gegensatz zu den Beteuerungen Roosevelts, daß die Vereinigten Staaten keine Kriegsziele hätten und wandte sich mit Nachdruck gegen das Argument, daß England Amerikas Krieg führe. „Das ist nicht unser Krieg", sagte er, „wir wurden bei Beginn nicht gefragt. Wir hatten kein Veto hinsichtlich der Fortsetzung." Im gleichen Atemzug gab Kennedy unumwunden zu, daß die Vereinigten Staaten sich häufig unneutraler Handlungen schuldig gemacht hätten.

Zum England-Hilfsgesetz, das von den Amerikanern riesige Opfer fordere, erklärte er, daß die Gefahr nicht so groß sei, als daß man dem Präsidenten die von ihm verlangten Vollmachten einräumen solle. Als Gegenleistung forderte er, daß die Engländer zunächst alle Guthaben zur Verfügung stellen müssen, die Amerika brauchen könne. Später aber sollte man gleich direkte Geschenke machen, da man auf eine Rückzahlung von Anleihen ja doch nicht rechnen könne. Kennedy stellte sodann eindeutig fest, daß das USA.-Volk keinen Krieg wolle. Die Kriegsteilnahme würde, wie in England auch in den Vereinigten Staaten die Demokratien vernichten. Entschieden wandte er sich gegen die Rooseveltsche Theorie von der Möglichkeit eines Angriffes auf die Vereinigten Staaten.

Pumper Kolonialraub Englands

Der hinterlistige Ueberfall der Insel Tahiti

Von unserem Korrespondenten

seb. Bern, 22. Januar. Ueber den vor einiger Zeit von England hinterlistig durchgeführten Ueberfall auf die französische Insel Tahiti im Stillen Ozean liegt nunmehr von dem französischen Marineleutnant Grange ein authentischer Bericht vor, der zeigt, daß die Engländer überall, wo sich ihnen die Möglichkeit bietet, das Völkerrecht brechen und daß sie selbst vor brutalen Raubzügen nicht zurückschrecken.

Nach diesem Bericht, der erst dieser Tage in Frankreich eintraf, sind Ende August vor Tahiti plötzlich zwei englische Kriegsschiffe erschienen, die zunächst ganz harmlos baten, in der Bucht der Insel vor Anker gehen zu dürfen. Man gab ohne Mißtrauen dem englischen Wunsch nach, weil noch keine Meldungen über die Vorgänge in Frankreich und den Waffenstillstand nach Tahiti durchgesickert waren. Die harmlose Tarnung legten die Engländer aber sofort ab, sie gingen an Land, verhafteten die winzigen französischen Streitkräfte auf der Insel und drohten Tahiti völlig zu blockieren und als feindliches Gebiet zu behandeln, falls Widerstand geleistet würde. Zug um Zug wurde die Bevölkerung terrorisiert und zu einer „Volksabstimmung" über die Zugehörigkeit Tahitis zu England oder Frankreich gezwungen.

Auch das ist ein neuer Beweis, daß Churchill ununterbrochen die Absicht hat, sich der entfernt liegenden französischen Besitzungen zu bemächtigen.

Galapagos-Insel verpachtet

Neuer Luft- und Marinestützpunkt der USA.

Von unserem Korrespondenten

ev Kopenhagen, 22. Januar. Wie das skandinavische Telegrammbüro aus Washington erfährt, haben Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Ekuador zu der Verpachtung einer Galapagos-Insel geführt. Die Inselgruppe liegt rund 1000 Seemeilen südwestlich des Panamakanals. Es ist bezeichnend, daß der amerikanische Marineminister bereits im September 1940 ihren Besitz als Stützpunkt für amerikanische Marineflugzeuge und Schlachtschiffe als „äußerst wünschenswert" hingestellt hatte.

Seenotflugzeug abgeschossen

Auch im Mittelmeer britische Niedertracht

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 22. Januar. Wie im Gebiet des Atlantik und der Nordsee scheren sich auch im Mittelmeer die Engländer nicht um das einfachste Völkerrecht. Ein italienisches Seenotflugzeug, das nach dem Angriff im Kanal von Sizilien nach den Besatzungen nicht zurückgekehrter Flugzeuge Ausschau hielt, wurde von britischen Jägern, etwa fünf Seemeilen von der Insel Gozzo entfernt, abgeschossen, obwohl es weithin sichtbar das Rote Kreuz trug.

Duce und Ciano wieder in Rom

Die Zusammenkunft in den europäischen Hauptstädten stark beachtet

Rom, 21. Januar. Der Duce ist nach der Zusammenkunft mit dem Führer am Dienstagvormittag in Begleitung des Außenministers Graf Ciano wieder in die italienische Hauptstadt zurückgekehrt.

In riesigen Lettern gibt die italienische Presse die neuerliche Zusammenkunft des Führers mit dem Duce bekannt, die allenthalben als der eindeutige Beweis für die unlösbare Verbundenheit der in engster Waffenbrüderschaft vereinten befreundeten Völker begrüßt wird. Auch die Presse macht sich zum Dolmetsch dieser Gefühle, indem sie die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft sowie die volle Uebereinstimmung der Auffassungen der beiden Führer in allen Fragen unterstreicht.

In Budapest wird die Begegnung zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini als eine neue unmißverständliche Demonstration der Solidarität der Achse und damit als eine klare Widerlegung der britischen Propaganda-Versuche bezeichnet. Auch in Jugoslawien hat das erneute Treffen der beiden führenden Männer Deutschlands und Italiens starke Aufmerksamkeit hervorgerufen. „Politika" hebt die Mitteilung aus dem Kommuniqué hervor, wonach volle Uebereinstimmung über alle Fragen erzielt worden sei, sowie der Satz, daß die Begegnung wiederum im Geiste herzlichster Freundschaft verlaufen sei. In politischen und diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt findet die Begegnung zweifellos allergrößte Beachtung.

In der schwedischen Presse findet die erneute Zusammenkunft ebenfalls die größte Beachtung. „Stockholms Tidningen" bezeichnet die Besprechung des Führers und Mussolinis als eine eingehende Prüfung der aktuellen Lage.

Die belgische Presse weist darauf hin, daß die Begegnung der Ausdruck der herzlichen Freundschaft und der engen Kampfverbundenheit zwischen den beiden Achsenmächten sei. Die Blätter heben ferner die in allen Fragen erzielte Uebereinstimmung hervor und ferner die Tatsache, daß die Zusammenkunft in Gegenwart der beiden Außenminister Deutschlands und Italiens stattgefunden hat.

Neuer rumänischer Innenminister

General Popescu für General Petrovicsu

Bukarest, 21. Januar. Durch ein Dekret des Staatsführers General Antonescu wurde an Stelle von General Constantin Petrovicsu General Dumitrow Popescu zum Innenminister ernannt. Gleichzeitig wurde Aurelian Paney zum Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium ernannt.

Griechische Stützpunkte bombardiert

Flugplatz Kreta angegriffen - Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen

Rom, 21. Januar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front die übliche Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Verbände unserer Luftwaffe haben griechische Flottenstützpunkte heftig bombardiert. Es wurden Hafenanlagen und Dampfer wirksam getroffen. Ferner wurden Ortschaften und Truppenzusammenziehungen, sowie Nachschubkolonnen mit Bomben angegriffen. Unsere Bomber haben im Kampf mit feindlichen Jägern vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Die Besatzung ist — wie beobachtet werden konnte — mit dem Fallschirm abgesprungen.

Der Feind hat einen Einflug auf Valona unternommen, ohne Schaden zu verursachen. Unsere Jagdflieger haben bei sofort aufgenommener Verfolgung ein feindliches Bienheim-Flugzeug brennend abgeschossen.

In der Cyrenaika gesteigerte Artillerietätigkeit um Tobruk und feindliche Fliegertätigkeit über Tobruk, wobei einiger Sachschaden angerichtet wurde. Opfer sind nicht zu beklagen. Unsere Luftwaffe hat feindliche Stellungen und Stützpunkte zu wiederholten Malen mit Bomben belegt.

In Ostafrika an der Sudan-Front kämpften unsere Abteilungen gegen feindliche motorisierte Kolonnen. Sie wurden von unseren sofort eingreifenden Jagdfliegern unterstützt. Der Feind erlitt empfindliche Verluste. Aus strategischen Gründen sah sich das Kommando zur Räumung von Kassala veranlaßt. Abteilungen unserer Luftwaffe haben Eisenbahnzüge bei Tschilla (Sudan) und feindliche Kraftwagen an verschiedenen Stellen im Sudan mit Bomben belegt.

Der Feind unternahm einen Einflug auf Negelli und auf Oboch (Galla Sidama), wobei nur in Negelli Schaden verursacht wurde. Ein Flugplatz auf Kreta wurde mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Es wurden Brände und Zerstörungen beobachtet. In der Nacht zum 21. Januar unternahm der Feind einen Einflug gegen Catania, wobei einiger Schaden verursacht wurde. Opfer sind nicht zu beklagen.

*

Die im italienischen Wehrmachtsbericht erwähnten erfolgreichen Luftangriffe auf griechische Flottenstützpunkte galten, wie die Kriegsberichterstatter der römischen Abendblätter melden, vor allem dem Hafen von Athen, der in zwei aufeinanderfolgenden Wellen von schweren italienischen Bombern angegriffen wurde. Die erste Formation unter Führung von Hauptmann Moggi, der vor zwei Wochen über Saloniki mit drei Maschinen einen siegreichen Luftkampf gegen 17 feindliche Jäger bestand, griff zwei im Hafen von Leros liegende rund 10 000 Tonnen große Dampfer an, die ebenso wie die Hafenanlagen durch Volltreffer schwer beschädigt wurden. Vergeblich versuchten sechs Gloster, die Aktion der „Alcioni" zu vereiteln, die ohne Verluste zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Noch wesentlich schwieriger gestaltete sich die Aufgabe der eine halbe Stunde später unter Führung von Hauptmann Bolletta eintreffenden „Alcioni"-Formation, die sich zunächst einiger feindlicher Jäger erwehren mußte, von denen einer abgeschossen wurde, bevor sie über dem Kap Themistocles zum Angriff auf vier am Eingang des Hafens vor Anker liegende Dampfer übergehen konnte. Auch hier gelang es den italienischen Bombern, die feindlichen Ziele wiederholt zu treffen und ihre Aufgabe erfolgreich zu lösen. Inzwischen waren die feindlichen Jäger auf 22 Maschinen angewachsen, die nunmehr zum Angriff auf die fünf italienischen Bomber übergingen und einen von ihnen außer Gefecht setzten. In kurzer Folge wurden dafür zwei Gloster abgeschossen.

Ritterkreuz für Major Holzinger

Für Heldentat im Norwegen-Feldzug

Berlin, 21. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Holzinger, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsregiment, verliehen. Major Holzinger, der am 30. Dezember 1901 in Pola (Italien) als Sohn eines Marineoberoffizials geboren ist, war der heldenhafte Führer des Unternehmens „Wildente", das zur Wegnahme der norwegischen Halbinsel Hemnes bei Mo und damit zur Freimachung des Vormarsches von Süden her führte.

Sucht London ein Abessinien-Abenteuer?

Ostafrika wird von Italien elastisch verteidigt - Englands Pläne geschickt durchkreuzt

Sonderbericht unseres Korrespondenten

v. L. Rom, 22. Januar. Die Engländer haben im Laufe des letzten Monats vor allem im Sudan und in Kenia starke Truppen gegen West- und Süditalienisch-Ostafrika zusammengezogen. Angesichts der Unterbrechung der seeseitigen Zufuhren von Italien nach Abessinien glaubte der englische Generalstab, bei der Eroberung Abessiniens leichtes Spiel zu haben.

Er nahm nämlich an, daß die dort stationierten italienischen Truppen in Kürze durch Mangel an Kriegsmaterial, Munition und Treibstoff in Bedrängnis geraten würden. In der Durchführung der Aktionen gegen Abessinien wurde die Umgehung und Einschließung der vorgeschobenen italienischen Stellungen an den Grenzen gegen den Sudan und Kenia als erste Aufgabe betrachtet.

Diesen Plänen wirkte der Befehlshaber in Abessinien, Fliegergeneral Herzog von Aosta, insofern entgegen, als er erstens den Verbrauch an Kriegsmaterial und Treibstoff erheblich einschränkte und zweitens die vorgeschobenen Stellungen, die wegen der außerordentlichen Ausdehnung der ostafrikanischen Front — etwa 3500 Kilometer — gegenüber der zahlenmäßigen Uebermacht des Gegners doch nicht zu halten und strategisch ohne wesentliche Bedeutung waren, aufgab, um das Operationsgebiet nach seiner Wahl zu bestimmen. Aus diesen Erwägungen ist auch die Räumung der im Anfang des Krieges besetzten sudanischen Grenzstadt Kassala zu erklären.

Der deutsche Betrachter wird der Lage in Ostafrika ehestens gerecht, wenn er sie etwa mit den Weltkriegskämpfern in Deutschostafrika vergleicht, wo General von Lettow-Vorbeck gleichfalls auf Grund einer zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Gegners seine Truppen nicht zur starren Verteidigung vorgeschobener Posten einsetzte, sondern die Taktik der elastischen Verteidigung anwandte. Irgendwelche Geländeverluste spielen bei den astronomischen Entfernungen im afrikanischen Operationsgebiet nach allen Kriegserfahrungen kaum eine Rolle.

Die italienische Presse berichtet von fortgesetzten Treueerklärungen der eingeborenen Bevölkerung in Italienisch-Ostafrika. An diesen Kundgebungen beteiligten sich besonders zahlreich die in Italienisch-Ostafrika lebenden Inder: Der Vertreter der Inder in der Provinz Eritrea schenkte zum Zeichen der Anteilnahme der indischen Mohammedaner am Kampf gegen England der italienischen Regierung einen bis dahin im Besitz der indischen Kolonie befindlichen Palast in Asmara.

Erinnerungsstätte für Litzmann

Sein ehemaliges Divisionsquartier umgestaltet

Von unserem Korrespondenten

hn. Löwenstadt, 21. Januar. Das Haus, in dem General Litzmann in seiner Eigenschaft als Divisionsgeneral nach der großen Weltkriegsdurchbruchsschlacht bei Löwenstadt, früher Brzeziny, Quartier nahm, ist auf Veranlassung führender deutscher Kreise in Löwenstadt zu einer würdigen deutschen Gaststätte auf das modernste umgebaut worden.

Alberne „Gutscheine"

* Es liegt uns Deutschen nicht, die soldatischen Eigenschaften und Fähigkeiten des Gegners herabzuwürdigen oder ins Lächerliche zu ziehen. Wenn wir von erlogenen Siegesberichten hörten, die angeblich aus dem Munde britischer Piloten stammen sollten, so sind uns immer Zweifel aufgestiegen, ob es sich nicht um Erzeugnisse aus dem Ministerium Duff Coopers handelte, mit denen man Soldaten belastete.

Aber man kann doch Mitleid mit den fliegenden Tommies bekommen, wenn sie in der Vereisungsgefahr ihr Leben riskieren müssen, um Flugblätter abzuwerfen, in denen der blühende Blödsinn wirklich auf die Spitze getrieben wird.

Ein solches Flugblatt in Form eines Gutscheins hat folgenden Wortlaut: „Die Angehörigen des deutschen Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe werden hiermit höflichst eingeladen, von diesem Flugschein Gebrauch zu machen. Für herzlichsten Empfang und gute Unterhaltungsmusik ist vorgesorgt. Großes Feuerwerk, freies Schwimmbad, auch Dampfbäder sowie zahlreiche neuartige andere Veranstaltungen stehen den hochverehrten Besuchen zur Verfügung. Infolge der äußerst freundlichen Aufnahme dürften nur sehr wenige von den verehrten Gästen wieder heimkehren."

Die Antwort der deutschen Soldaten auf solches Geschwafel, auf einen Appell an die Furcht, kann nur ein dröhnendes Gelächter und im gegebenen Zeitpunkt die entscheidende militärische Tat sein.

Vorläufig auch noch ein mitleidiges Lächeln für die britischen Piloten, die sich diese Schmonzetten von den jüdischen Emigranten in die Hand drücken lassen müssen, um es bei ihren Flügen abzuwerfen.

300000 Wohnungen im ersten Jahr nach dem Kriege

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 21. Januar. Im offiziellen Organ des Reichskommissars für den Wohnungsbau in der Zeitschrift „Der soziale Wohnungsbau in Deutschland", dessen erstes Heft jetzt erschienen ist, macht der Stellvertreter des Reichskommissars, Simon, Angaben über die Durchführung des Wohnungsbauprogramms nach dem Kriege. Etwa 2 Millionen Wohnungen müssen zur Deckung des Wohnbedarfs gebaut werden. Im ersten Jahr nach dem Kriege sollen zunächst 300 000 Wohnungen erstellt werden. Diese Zahl wird in jedem Jahr so gesteigert werden, daß zehn Jahre nach dem Krieg die notwendigen zwei Millionen Wohnungen fertig sind. Die Finanzierung soll nach einer gewissen Anlaufzeit ohne jede Subvention von außen vom sozialen Wohnungsbau selbst getragen werden.

In jedem Gau wird demnächst ein Musterhaus, zunächst ein Gemeinschaftshaus der NSDAP., ausgeschrieben werden, das dann nach eingehender Prüfung die Grundlage für die geplante Normung und Rationalisierung der Neubauten abgeben wird. Der gesamte Neubau der Wohnungen wird im Gau von einer Zentralhausgesellschaft gesteuert. Für die Bauflächen werden Richtpreise festgesetzt, um jede Spekulation zu verhindern. Für die Ausstattung der Wohnungen wird zur Zeit ein Volkskühlschrank entwickelt. Schon jetzt soll sich, so fordert Stabsleiter Simon, die Bauwirtschaft mit der Frage der Normung der Bauteile und der Rationalisierung der Bauvorhaben befassen, damit künftig die Bauarbeit in größtem Umfange von der Maschine geleistet werden kann. Für den Einsatz der Bauarbeiter wird ein Gauwohnungskommissar bestellt werden, der einheitlich die Verteilung der Arbeiter regelt. In den Kreisen werden die Arbeiter zu Wohnungsbaubataillonen zusammengefaßt; die nicht für andere Zwecke verpflichtet werden dürfen.

Für naturgemäße Heilweise

Tagung der Gesundheitsverbände in Weimar

Berlin, 21. Januar. Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti hat für den 8. und 9. März die Vereinsleiter sowie die Gruppen- und Bezirkswarte der deutschen Volksgesundheitsverbände zu einer Tagung nach Weimar einberufen. Die Tagung wird im Zeichen der Neuordnung des Gesundheitswesens stehen. Auf verschiedenen Sondertagungen werden maßgebliche Vertreter der einzelnen der Reichsarbeitsgemeinschaft angeschlossenen Verbände für naturgemäße Lebens- und Heilweise zu Worte kommen. Von diesen Naturheilrichtungen werden vertreten sein der Biochemische Bund Deutschlands, der Prießnitz-Bund, die deutsche Kneipp-Vereinigung, der Reichsbund für Homöopathie, der Bund der Felke-Vereine usw.

Washington, London, Tschungking

Japan wird Antwort nicht schuldig bleiben

Von unserem Korrespondenten

ev. Kopenhagen, 22. Januar. Wie der „Berlingske Aftenavis" über Schanghai aus Tokio meldet, ist man im japanischen Außenministerium darüber unterrichtet, daß die Gerüchte mit den Tatsachen übereinstimmen, denen zufolge ein Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und den der chinesischen Tschungking-Regierung angestrebt werde. Die Unterzeichnung des Vertrages werde in naher Zukunft erwartet. Aus diesem Anlaß äußern sich unterrichtete japanische Kreise dahin, daß ein solches Vorgehen von japanischer Seite nicht unbeantwortet bleiben werde.

In Paris erscheint seit dem 15. Januar eine neue deutsche Tageszeitung unter dem Titel „Pariser Zeitung". Die „Deutsche Zeitung in Frankreich", die bisher in Paris (im sechsten Jahrgang) herausgegeben wurde, hat ihr Erscheinen eingestellt und ihre Organisation der „Pariser Zeitung" zur Verfügung gestellt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Gesundheitsschutz für arbeitende Frauen

Bei dem vermehrten Einsatz von Frauen in der deutschen Wirtschaft muß in erhöhtem Maße Vorsorge getroffen werden, daß Frauen nur zu Arbeiten herangezogen werden, die sie ohne Schädigung ihrer Gesundheit verrichten können. Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers sollen Ausnahmen von den Beschäftigungsverboten nur in besonders begründeten Einzelfällen erteilt werden, wenn die Gewähr besteht, daß die Frauen bei der Arbeit gegen Gefahren für ihre Gesundheit ausreichend geschützt sind. Werdende Mütter sind in jedem Falle von Ausnahmen auszuschließen. Weiterhin sollen für die Beförderung der Roh- und Werkstoffe bei Bauten aller Art und für Abraumarbeiten, Gewinnungs- und Verladearbeiten sowie Aufbereitungsarbeiten in Tongruben, Lehm- und Sandgruben sowie Steinbrüchen keine Ausnahmen erteilt werden.

*

Finanzrat Boelter †

Am 17. Januar ist in Ludwigsburg, wo er seit 1928 den Ruhestand verbracht hat, nach langem Leiden Finanzrat i. R. Emil Boelter gestorben. Er hat den größten Teil seiner Dienstzeit, 31 Jahre, in Hirsau als Vorstand des dortigen Kameral- und nach dem Weltkrieg neuerrichteten Finanzamts verbracht, wo er als gewissenhafter Beamter geschätzt war und sich am Leben der Gemeinde vielfach beteiligt hat, so im Ausschuß der Kurverwaltung, des Schwarzwaldvereins, des Krankenpflegevereins, aber auch auf musikalischem Gebiet als Leiter des Singchors und als guter Cellospieler. Ehre seinem Andenken!

Frühjahrshauptversammlung der Gärtner

des Bezirks Schwarzwald-Nord

Am Sonntag trafen sich die Gärtner des Kreises Calw und des Kreises Freudenstadt in Nagold in der „Linde" zur üblichen Frühjahrshauptversammlung, die von den Berufskameraden sehr gut besucht war. Gleichzeitig fand in der „Krone" ein Treffen der Gefolgschaften der Gärtnereibetriebe statt. Ausführlich wurden Berufsfragen erörtert. Der Vertreter der Landesbauernschaft Lenz sprach in erster Linie hierzu. Dann nahm aber auch Kreisfachwart M. Haas-Hirsau zu den Berufsfragen Stellung, während Fachgruppenleiter Flammann-Stuttgart zu den Gefolgschaftsangehörigen sprach.

„Des haun i net nötig"

„Recht haben" wollte der 51 Jahre alte verheiratete R. aus dem Kreis Calw. Darum ließ er weder einen Strafbefehl wegen mißbräuchlicher Benützung seines Kraftfahrzeugs auf sich sitzen, noch das Urteil des Amtsgerichts, das seinen Einspruch gegen den Strafbefehl zurückgewiesen hatte. In der Berufungsverhandlung vor der Tübinger Strafkammer spielte er zwar ebenfalls den Wahrheitsfanatiker, aber ihm glaubte niemand, denn als es noch Zeit war und er dem Gendarm die Wahrheitsfeststellung hätte erleichtern können, da war er einfach der bündigen Meinung: „Des haun i net nötig".

Eines Tages war der Gendarm in sein Haus gekommen um ihn zur Anmeldung der Luftbereifung seines Kraftwagens aufzufordern. Dem Gendarm fiel auf, daß der Schopf, in dem sonst der Kraftwagen untergebracht war, offen stand und leer war. Da er R. nicht antraf, fragte er die 17jährige Tochter nach dem Vater. Dieser sei, erwiderte das Mädchen, mit dem Auto nach Baden-Baden zu seiner Schafherde gefahren. Darob stellte der Gendarm den R., sobald er ihn traf, zur Rede. R. leugnete, das Auto sei nicht im Schopf, aber in der Scheuer gestanden. Dies widersprach der Äußerung seiner Tochter wie auch anderen Umständen. Am Schopf standen nämlich als der Gendarm kam, nicht nur die Türen offen, sondern im Hof war auch der Anhängewagen allein auf weiter Flur zurückgeblieben.

Das Gericht bescheinigte dem Angeklagten, daß er sich dem Gendarm gegenüber frech und anzüglich aufgeführt habe. Zum Schluß durfte der Mann noch von Glück sagen, daß er einfach mit der Verwerfung der Berufung davonkam. Fällig werden 60 RM. (einschließlich 10 RM. für eine Fahrt, die der Angeklagte mit seinem Anhängewagen unternommen hatte, ehe er das polizeiliche Kennzeichen dafür besaß) und die Kosten für beide Verfahren.

„Ein bunter Strauß von Johann Strauß"

Die Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" bringt am kommenden Sonntag ein wirklich „großes" Programm nach Calw, das bestimmt alle Besucher begeistern wird. Die Veranstaltung ist dem unsterblichen Meister Johann Strauß, dem Walzerkönig und Klassiker der deutschen Operette gewidmet. In buntem Reigen kommen die bekanntesten und schönsten Lieder und Tänze aus dem reichen Schaffen Johann Strauß zu Gehör. Die Veranstaltung wird eröffnet mit dem Walzer „An der schönen blauen Donau", getanzt von der Tanzgruppe der Lola von Sachnowsky-Tanzschule Berlin. Nach diesem glanzvollen Auftakt ziehen in bunter, pausenloser Folge, durch eine launige, auf die Veranstaltung speziell zugeschnittene Ansage verbunden, bekannte und unbekannte Lieder, Tänze und Ensemble-Szenen aus Operetten des Meisters vorüber. Das bunte Programm, mit über 20 Darbietungen bringt eine Fülle von Abwechslung, Freude und Frohsinn für Auge und Ohr. Es ist ratsam, sich sofort Eintrittskarten im Vorverkauf bei der KdF.-Kreisdienststelle Calw zu besorgen.

Die Schuh polier mit Kavalier

Die Anstellung der Volksschullehrer

nsg. Die Lehramtsanwärter im Volksschuldienst können nach einem Runderlaß des Reichserziehungsministers jetzt bereits nach einer außerplanmäßigen Dienstzeit von eineinhalb Jahren planmäßig angestellt werden, wenn eine freie Schulstelle im Rahmen der vorhandenen Planstellen vorhanden ist, und zwar zunächst widerruflich in der Eigenschaft als Beamter auf Widerruf. Die außerplanmäßige Dienstzeit verlängert sich aber entsprechend bis auf vier Jahre, wenn der Arbeitsdienst und Wehrdienst nicht oder nicht voll abgeleistet wurde. Bei den eineinhalb Jahren, die im öffentlichen Schuldienst zurückgelegt sein müssen, kann auch die Zeit mitgerechnet werden, in der ein Bewerber, ohne in das Beamtenverhältnis berufen zu sein, voll oder überwiegend zu selbständiger Unterrichtsarbeit herangezogen war.

Zur Neuregelung der Kinderbeihilfen

Die Oberfinanzpräsidenten werden durch amtliche Bekanntmachung in den Tageszeitungen rechtzeitig zur Abgabe der Anmeldungen auf Gewährung von Kinderbeihilfen auffordern. Die Haushaltsvorstände werden gebeten, bis dahin Anfragen an die Finanzämter zu unterlassen. Solche Anfragen können die Finanzämter nicht beantworten. Die Kinderbeihilfen werden für Januar zunächst in bisheriger Höhe weitergezahlt. Kinderbeihilfen, die der Kinderbeihilfe-Verordnung vom 9. Dezember 1940 gemäß festgesetzt werden, werden von dem Zeitpunkt an nachgezahlt, von dem ab sie bewilligt sind.

Die Aussichten der Unteroffizier-Laufbahn

Militäranwärter stellt das Ersatz-Bataillon-Inf.-Regt. Großdeutschland ein

Die Dienstzeit des Militäranwärters im Ehrendienst für Führer, Volk und Vaterland. Aus dem besten makellosen Menschenmaterial setzt sich das deutsche Unteroffizierkorps zusammen. Jedem Unteroffizier stehen die höchsten militärischen Dienstgrade offen. Die deutsche Wehrmacht hat viele Generale und Offiziere, die aus der Unteroffizier-Laufbahn hervorgegangen sind.

Während der Dienstzeit erhält jeder Unteroffizier freie Verpflegung, Unterkunft und Bekleidung oder Entschädigung für Verpflegung und Unterkunft. Er erhält seinem Dienstgrad entsprechend ein Gehalt und in Kriegszeit Gehalt und Wehrsold. In den letzten Dienstjahren wird er auf Heeresfachschulen kostenlos für seinen späteren Zivilberuf eingehend theoretisch und praktisch vorbereitet. Während der gesamten Dienstzeit erhält er Fürsorge und Versorgung nach den Vorschriften des Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetzes. Da für die Militäranwärter die Arbeitsdienstpflicht entfällt, er auch keine Lehrzeit für einen Zivilberuf benötigt, er aber sowieso zwei Jahre aktive Militärzeit ableisten muß, so sind es nur sieben Jahre, die er praktisch länger dient. Von dieser Dienstzeit gehen aber noch weitere zwei Jahre für den Besuch der Wehrmachtfachschule ab, in welcher Zeit alle Vergünstigungen weiterlaufen.

Nach einer Gesamtdienstzeit von 12 Jahren können Unteroffiziere in das Militäranwärterverhältnis übergeführt werden, in das freie Erwerbsleben übertreten oder als Wehrmachtsiedler oder sonst in der Landwirtschaft anfangs gemacht werden. Der Militäranwärter wird nach dem Ergebnis seiner Ausbildung in einer Wehrmachtfachschule in Beamtenstellen übergeführt. Bis zur Anstellung als planmäßiger Beamter erhält er Uebergangsbezüge die sich in ihrer Höhe ebenfalls nach dem Ergebnis der Ausbildung an einer Wehrmachtfachschule und nach der Länge der Dienstzeit richten. Er erhält eine einmalige Uebergangsbeihilfe von 750 Mark, die bei längerer Dienstzeit bis zu 1800 Mark ansteigt.

Will der Unteroffizier nach zwölfjähriger Dienstzeit in das freie Erwerbsleben übertreten, so erhält er eine Dienstbelohnung von 1200 Mark und eine einmalige Abfindung von 8000 Mark. Wird der Unteroffizier Wehrmachtsiedler oder macht er sich sonst in der Landwirtschaft ansässig, so wird neben der Dienstbelohnung ebenfalls eine Abfindung gezahlt, die für diese Fälle auf 10 000 bis 15 000 Mark bemessen ist. Ist der Militäranwärter mit 17 Jahren in die Wehrmacht eingetreten (Höchstalter 21 Jahre), so hat er mit 29 Jahren sich einen soliden Grundstock für den späteren Zivilberuf bereits erarbeitet. In welchem Zivilberuf ist dies in diesem Ausmaß bereits möglich?

Militäranwärter stellt das Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiment Großdeutschland in Neuruppin (Friedensstandort Berlin) ein. Merkblätter für den Eintritt als Freiwilliger in das „Infanterie-Regiment Großdeutschland" sind bei dem Ers.-Bataillon Inf.-Rgt. Großdeutschland und bei jedem Wehrbezirkskommando erhältlich.

Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

24

Er schickte einen raschen Seitenblick zu Politz, der auf den Teppich niedersah, und den dünnen Mund, wie es Gontard vorkam, zu einem hämischen Grinsen verzerrte.

Julias Unterschrift! Wie kam sie dazu — Wechsel — in dieser Höhe? Er drehte die Formulare um, eines nach dem anderen. Die Akzepte waren nicht weitergegeben worden.

„Was bedeutet das?" fragte Gontard mit erzwungener Ruhe. „Sind Sie — ein Vertreter dieser Bank? Um was für eine Art Schuld handelt es sich hier?"

„Ich verstehe, Sie sind nicht unterrichtet, Herr Staatsanwalt! Nun, es kommt ja vor, selbst in der besten Ehe, daß gewisse kleine — hm — Eigenheiten der betreffenden Persönlichkeiten —"

„Ich wünsche zu wissen, in wessen Auftrage Sie hier sind", unterbrach Gontard scharf, und um was für eine Art Verpflichtung meiner Frau es sich hier handelt — ursprüngliche Schuld, meine ich. Wollen Sie also bitte unter Vermeidung abschweifender Bemerkungen darüber Auskunft geben?"

Politz zwinkerte heftig mit den Augen, lächelte deutlicher und bemerkte dann:

„Ich verstehe sehr gut, daß Sie näheres wissen wollen: ich empfand nur die vielleicht begreifliche Scheu, in einer etwas heiklen Angelegenheit —"

„Das interessiert mich nicht", unterbrach Gontard grob.

Politz verstummte sofort, und jetzt blickte er Gontard an.

Jetzt! fühlte Gontard ganz deutlich. Er zielt! Jetzt gleich wird er seinen giftigen Pfeil abschießen. Und da flog er auch schon:

„Mein Auftraggeber empfing diese Akzepte als Entschädigung für einen Verlust, der ihm — widerrechtlich zugefügt wurde."

In der hierauf entstehenden Pause stierte der Mann auf Gontard, der regungslos und schwer atmend dasaß. Nun zwinkerte Politz nicht im geringsten. Aber seine Augen wirkten auf den Staatsanwalt leblos und gläsern.

„Widerrechtlich — zugefügt — durch wen?" fragte Gontard langsam.

„Durch die Ausstellerin."

Gontard richtete sich auf.

„Lüge", murmelte er zwischen den Zähnen. „Eine Erpressung?"

„Eine Entschädigung", erwiderte Politz. „Eine Abfindung, wenn Sie so wollen. — Durch Beleidigungen werden diese Dinge nicht geordnet, Herr Staatsanwalt."

Gontards Faust schloß sich krampfhaft, sodaß die Papiere darin zerknittert wurden.

„Werden Sie die Wechsel also einlösen?" fragte Politz gelassen. „In diesem Falle hat mein Auftraggeber mich bevollmächtigt, Ihnen auch die von Ihrer Frau oder in deren Auftrag ihm entwendeten Papiere auszuhändigen. Sie gelangten inzwischen wieder in seinen Besitz."

„Von was für Papieren", brachte Gontard mühsam hervor, „ist hier die Rede?"

„Von — gewissen Briefen — Ihrer Frau — an meinen Auftraggeber!" teilte Politz mit, und wieder zeigte sich das hämische Grinsen auf seinem trockenen Gesicht, diesmal war es ganz unverhüllt.

„Ach", murmelte Gontard und hob die Brauen, er wandte keinen Blick von seinem Peiniger, aber es war jetzt etwas anderes in seiner Miene zu lesen, etwas wie aufkeimende Drohung. Hatte er denn nicht jetzt eben den Faden in die Hand bekommen, das eine Ende jenes Fadens aus dem unlösbaren Knoten, das Ende des Fadens, der ihn zum Urheber der furchtbaren Verwicklung führen mußte? Denn jener noch Unbekannte, der ihm diesen Menschen da auf den Hals geschickt hatte, hielt sich wohl immer noch an das andere Ende jenes Fadens geklammert? Nun, ihm war es recht, ihm war es eine grausame Wonne, jenen ganz langsam und überlegt heranzuziehen, hervorzulocken. „Ach, was Sie nicht sagen?" wiederholte er mit einem schiefen Lächeln. „Briefe meiner Frau an Ihren Auftraggeber? So sagten Sie doch? Und dafür — diese Wechsel? Und diese Briefe wollen Sie mir aushändigen ja? Wenn ich bezahlt habe, wie? Selbstverständlich werde ich bezahlen, ein interessanter Fall! Sehr interessant — in mehr als einer Hinsicht! Wir wollen nämlich den Knoten nicht durchhauen, wir wollen ruhig an diesem Ende des Fadens ein wenig weiterziehen! Sind es also wohl diese Briefe, die gestohlen wurden? Habe ich recht verstanden?"

Politz saß und befeuchtete sich krampfhaft die Lippen. Was war mit dem Manne? War er plötzlich wahnsinnig geworden? Ein eisiger Schreck ergriff ihn, er bewegte unruhig die blassen, knochigen Hände auf den Knien hin und her. Etwas von diesem inneren Schreck mußte sich wohl in seinem Ausdruck zeigen, denn Gontard lächelte zufrieden, gewissermaßen beruhigt, und nickte ihm zu.

„Es ist also so? Ich täusche mich wohl nicht. Also meine Frau ließ die Briefe stehlen? Stahl sie vielleicht selbst und stellte die Wechsel aus? Oder umgekehrt? Wie? Nun, wie kam Ihr Auftraggeber dann wieder in den Besitz dieser Briefe? Es sind wohl Liebesbriefe? Nichts anderes würde ihr passen! Nun, habe ich es erraten? Wie also kam er wieder in ihren Besitz? Sie haben diese Briefe vielleicht sogar hier?"

„Ja, ich habe sie hier", sagte Politz.

„Nun, also bitte, Sie wollten Sie mir doch zeigen? Ich bezahle dann."

Langsam und mit unsicherer Hand entnahm Politz einem großen Umschlag einen Brief, entfaltete ihn und hielt ihn Gontard schweigend hin. Er hielt ihn mit beiden Händen und in unbemessener Entfernung. Gontard mußte sich vorbeugen, um zu sehen — und er sah. Er kannte Julias Schrift auch hier, und er las die Anrede. Ein Datum hatte der Brief nicht.

„Du, der du der einzige Mensch in meinem Leben —"

Das hatte Julia geschrieben und Gontard las es — er kam nicht weiter, alles verwischte sich plötzlich, sogar der Raum schwankte, der Boden auf dem er stand. Er fühlte, wie ihm der Schweiß in kalten Schauern ausbrach und versuchte, sich an der Kante des Schreibtisches zu stützen, während er gleichzeitig den Arm vorwarf, um diesen Brief zu greifen. Aber Politz hatte das wohl vorausgesehen und trat zurück, steckte das Schreiben ein.

„Nun, Sie sehen also", bemerkte er, „es stimmt doch wohl? Oder bezweifeln Sie noch —"

Gontard riß sich zusammen, es kostete ihn ungeheure Anstrengung.

„Woher — haben Sie diesen Brief?"

„Aus der Handtasche Ihrer Frau Gemahlin", erklärte Politz sachlich.

„Aus der Handtasche? Was? Wie denn?"

„Ich weiß es nicht", Politz zwinkerte mit den Augen.

Gontard stand und betrachtete ihn schweigend.

„Wie haben Sie also beschlossen?" erkundigte sich der andere, indem er Anstalten traf, seinen Rock zuzuknöpfen und zu gehen. „Sie werden diese Sache für Ihre Frau Gemahlin erledigen, wenn ich recht verstanden habe?"

„Wer ist Ihr Auftraggeber?" fragte Gontard kalt.

„Mein Auftraggeber", versetzte Politz, der den drohenden Unterton sehr wohl bemerkt hatte, geschmeidig, „mein Auftraggeber wünscht vorläufig nicht genannt zu werden. Aber Sie werden noch von ihm hören. Uebrigens kennen Sie ihn schon, denke ich."

Wieder maßen die beiden Männer sich in einem kurzen Schweigen. Gontard begriff, daß

seine unausgesprochene Drohung verstanden und angenommen, ja sogar erwidert wurde.

„Ich werde es zu erfahren wissen, verlassen Sie sich darauf. Kenne ich vielleicht auch Sie? Etwa beruflich? Mir schwebt so etwas vor?"

Seine scharfen, verschatteten Augen, die allen Glanz verloren hatten, glitzerten plötzlich böse auf.

„Was soll das — heißen?" stieß Politz hervor, seine blasse Haut nahm einen grünlichen Schimmer an.

„Gerade das!" nickte Gontard und lächelte befriedigt. „Sie haben ganz richtig verstanden. Ich habe mich also nicht geirrt? Kommen Sie morgen wieder, mein Herr! Morgen um diese Zeit. Wir werden dann diese Angelegenheit", dabei deutete er auf die Wechsel, die Politz wieder an sich genommen hatte, „bereinigen! Ja, das scheint mir sehr nötig — bei dieser Angelegenheit. Sie können gehen."

„Wirklich?" erwiderte Politz mit einem scheelen Seitenblick. „Sehr gütig! Wenn ich recht verstehe, wollen Sie mich also erst morgen festnehmen lassen? Ganz wie Sie meinen. Waschen wir also diese saubere Wäsche in aller Oeffentlichkeit! Sie als Staatsanwalt werden natürlich das größte Interesse daran haben, um so mehr, als man Sie wohl ab morgen als Ersten Staatsanwalt beglückwünschen darf!"

(Fortsetzung folgt.)

Mir ka mer viel verzähla
bis ebbes glaub' —
sagt Frau Kuttler.
Aber eines glaubt
uns jede bestimmt:
Nigrin 22, in der gewohnten Blech- oder Glasdose, ist immer noch so gut wie früher!
Deshalb
NUR NOCH NIGRINI

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

Die Front erlebt die Heimat

Soldatenkameradschaft besuchte Ludwigsburg

nsg. **Heilbronn.** (mp.) Im Rahmen ihres vierzehntägigen Urlaubes machte die Hitler-Urlauber-Frontsoldatenkameradschaft „Götz von Berlichingen" von Heilbronn aus einen Ausflug durch das Bottwartal mit dem Ziel Ludwigsburg. In Marbach haben die Frontsoldaten im Schiller-Museum und im Geburtshaus von Schiller jenen Geist gespürt, der später über die Grenzen des Schwabenlandes hinaus gestürmt ist und in Deutschland seine Heimat gefunden hat. Frohe Stunden erlebten die Frontkameraden im Offizierskasino einer Kaserne in Ludwigsburg, wo sie festlich bewirtet wurden. Dankbar wurden die kameradschaftlichen Worte eines Offiziers aufgenommen, die darin gipfelten, daß die Kameradschaft zwischen Offizier und Mannschaft

der beste Garant für den Sieg ist. Die Fronturlauber, die besonders im Westen in vorderster Linie gegen den Feind gestürmt sind, bedankten sich für die fast sprichwörtlich gewordene Gastfreundschaft in herzlicher Weise. Umrahmt waren die festlichen Stunden in Ludwigsburg von einem reichhaltigen Programm, das allgemeine Freude auslöste.

Eltern und Tochter auf der Anklagebank

Rottweil. Vor der Strafkammer hatten sich die Eheleute Franziskus und Kunigunde K. von Reichenbach, Kr. Tuttlingen, sowie deren Tochter Juliane wegen Hehlerei bzw. fortgesetzten Diebstahls zu verantworten. Die zur Zeit der Tat noch jugendliche Juliane K. hatte aus der Molkerei, in der sie beschäftigt war, im Zeitraum von eineinhalb Jahren Rahm entwendet, mit dem von ihrer Mutter unter Duldung des Vaters annähernd 560 kg Butter verarbeitet wurden. Die Tochter wurde zu einem Monat Jugendarrest, die Mutter zu sechs Monaten Gefängnis und der Vater an Stelle von zehn Tagen Gefängnis zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ueble Folgen einer Neckerei

Laupheim. Am 26. November fuhr ein junger Mann aus Schnürflingen mit dem Fahrrad an seine Arbeitsstelle in Laupheim. Auf der Straße von Oberholzheim nach Achstetten begegneten ihm vier Mädchen. Nun wußte er nichts Besseres zu tun, als diese durch Zickzackfahren in Verwirrung zu bringen. Die Folge war, daß das letzte der Mädchen vom Rade stürzte und sich so verletzte, daß es sich nicht mehr erheben konnte. Statt sich um das Mädchen zu kümmern, fuhr der verantwortungslose Bursche davon und überließ es seinem Schicksal. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung und Vergehen gegen die Straßenverkehrsordnung zu einer Geldstrafe von 20 Mark bzw. vier Tage Haft und wegen Fahrerflucht zu 10 Mk. bzw. zwei Tage Haft verurteilt. Das Mädchen war infolge dieses Scherzes drei Wochen ans Krankenbett gefesselt.

Im Testament der NSV. gedacht

NSG. **Sigmaringen.** Auf die Kreisamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt kam ein Volksgenosse und überbrachte 30 Mark. Den Betrag hatte eine Hausgehilfin, die hier 45 Jahre hindurch in einer Familie Dienst tat und kürzlich starb, in ihrem Testament für die NSV. bestimmt. 30 Mark von einer kargen Hinterlassenschaft — welch schönes Beispiel hat damit eine Volksgenossin gegeben und damit dargetan, wie der hohe Sinn unserer Zeit sich immer nur durch die Tat erfüllen kann.

Die Landbahnhofstadt meldet

Die 25jährige ledige Barbara R. aus Unterfranken wurde von der Strafkammer wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres anderthalbjährigen Kindes zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei einer ärztlichen Untersuchung wurden am ganzen Körper des Kindes Schwellungen und blutunterlaufene Flecken festgestellt, die von Schlägen herrührten. Außerdem wiesen die Oberschenkel Kratz- und Schürfwunden auf, die der scharfkantige Rand eines schadhaften Topfes dem gequälten kleinen Wesen gerissen hatte.

Infolge unachtsamen Abdrehens der Gashahnen erlitt ein in der Kniebisstraße wohnhaftes Ehepaar eine Gasvergiftung, die bis jetzt glücklicherweise keine ernsteren Folgen nach sich zog.

Kultureller Rundblick

Ein Mitarbeiter Richard Wagners gestorben

In Hof a. d. Saale starb im Alter von 96 Jahren Musikdirektor a. D. Otto Scharschmidt. Einst war er bei den berühmten Proben in Bayreuth einer der engsten Mitarbeiter Richard Wagners. Später war er über 50 Jahre lang als Leiter des Städtischen Orchesters in Hof mit großem künstlerischem Erfolg tätig. Auch auf Konzertreisen im In- und Ausland erwarb sich Otto Scharschmidt einen geachteten Namen.

Der Erfinder der Blitzlichtlampe

In Augsburg beging der Fabrikant Michael Hauser seinen 50. Geburtstag. Ihm verdankt die moderne Bildberichterstattung eines ihrer wesentlichsten und unentbehrlichsten Hilfsmittel, nämlich den „Vacublitz" die Blitzlichtlampe, deren Erfinder Michael Hauser ist. Die Entwicklung dieses Geräts ist Hauser erst nach zahlreichen schwierigen Versuchen gelungen.

Förderung des kolonialen Wissens in Italien

Der italienische Minister für Nationale Erziehung hat soeben ein neues Höheres Institut für Kolonialwissenschaften ins Leben gerufen. Es soll eine Ergänzung zu dem bereits in Neapel an der Universität bestehenden Orientalischen Institut sein.

Keltisches Steindenkmal in der Räucherkammer

Eine kulturell wie kunstgeschichtlich bedeutsame Entdeckung wurde in St. Georgen im Schwarzwald gemacht. Dort wurde ein achtlos in einem Winkel auf einem Bauernhof stehender Stein, der einige Figuren aufwies, als ein keltisches Steindenkmal erkannt. Der Bildstein war von dem Besitzer des Hofes um die Jahrhundertwende bei der Erneuerung der Räucherkammer entdeckt worden. Man hatte ihm aber weiter keinen Wert beigemessen und ihn nur wegen der Figuren, die er zeigte, beiseite gestellt.

Zukunftsaufgaben der Rundfunkmusik

Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg, der die Oberleitung der seit einiger Zeit verwaisten Berliner Rundfunkorchester übernommen hat, äußerte sich vor Pressevertretern über seine Aufgaben. Er hat zunächst die beiden Orchester des Berliner und des Deutschlandsenders zu einem einzigen großen Tonkörper von rund 160 Musikern vereinigt. Darin liegt bereits eine Vorarbeit für die Aufgaben des Rundfunks nach dem Kriege. Schulz-Dornburg hält es für einen Fehler, daß vor zwanzig Jahren jeder Sender einen eigenen musikalischen Betrieb aufzog, für den das Schema vom Konzert- und Opernleben einfach übernommen wurde. Die Rundfunkmusik habe ihre besonderen Aufgaben, sie müsse spezialisiert und von den funkischen Bedingungen her gesehen werden. In der Programmgestaltung wird von den großen Menschenmassen ausgegangen, die in den Hauptsendezeiten heute nicht die Sammlung zum Anhören großer Werke aufbringen. Von 20 bis 22 Uhr darf grundsätzlich nur ganz aufgelockerte Musik geboten werden.

Goldene Medaille für Wilhelm Furtwängler

Der Bürgermeister von Turin überreichte Wilhelm Furtwängler bei einem Empfang, an dem auch die Mitglieder des Berliner Philharmonischen Orchesters teilnahmen, als Ehrengabe der Stadt eine goldene Medaille.

Wirtschaft für alle

Einlagenzuwachs der Darlehenskassen

Das Geschäftsjahr 1940 hat den 1541 landwirtschaftlichen Spar- und Darlehenskassen Württembergs mit ihrer Zentrale in Stuttgart, der Landwirtschaftlichen Genossenschafts-Zentralkasse, eine außerordentlich günstige Entwicklung gebracht. Die Einlagen wuchsen um 20 bis 26 v. H. Damit überschreiten die Zugänge den Reichsdurchschnitt. Auch das Kreditgeschäft hat sich ausgedehnt. Die Spar- und Darlehenskassen bewährten sich erneut als finanziell entscheidende Träger der Erzeugungsschlacht.

Leipzigs neues Messeabzeichen leuchtet

Die ersten Messeabzeichen für die Leipziger Frühjahrsmesse 1941, die am 2. März beginnt und bis 7. März dauert, sind ins Ausland versandt worden. In der Reihe der Leipziger Messeabzeichen, die Jahr für Jahr in Ausführung, Farbe und Werkstoff wechseln, bedeutet die Plakette für die Frühjahrsmesse eine wirkliche Originalität. Es handelt sich nämlich um Leuchtplaketten aus einem Kunstharzpreßstoff, der zur Hälfte aus Leuchtfarbe besteht. Bei Tage sieht das Abzeichen weiß aus, und die beiden großen „M" heben sich schwarz ab, nachts aber leuchtet das große Rund der Platte außerordentlich stark, und die ostpreußische Herstellerfirma versichert, daß die Leuchtkraft rund sechs Monate anhalten werde.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt
vom Dienstag, 21. Januar

Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 42,5 bis 45,5, b) 38,5 bis 41,5, c) —, d) 24; Bullen a) 40,5 bis 43,5, b) 36,5 bis 39,5, c) 33; Kühe a) 40,5 bis 43,5, b) 36 bis 39,5, c) 25,5 bis 33,5, d) 17 bis 24; Färsen a) 41,5 bis 44,5, b) 37,5 bis 40,5, c) 35; Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 45 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel b) 1. 46 bis 49; Schafe a) 40 bis 42; Schweine a) und b) 1. 57, 2. 56, c) 54, d) 51, e) 49, f) —, g) 1. 57. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

Viehpreise. Weil der Stadt: Kühe 310 bis 650, Kalbeln 420 bis 800, Stiere 310 bis 420, Einstellvieh 170 bis 360 Mark.

Schweinepreise. Aalen: Milchschweine 17 bis 23,50, Läufer 27,50 bis 37,50 Mark. — Güglingen: Milchschweine 25 bis 27,50 Mark, Läufer 46,50 bis 61,50 Mark. — Ravensburg: Milchschweine 18 bis 30 Mark. — Weil der Stadt: Milchschweine 15 bis 32,50, Läufer 42,50 bis 50 Mk. je Stück.

Heute wird verdunkelt:
von 18.02 bis 9.07 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH., Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Abort-Entleerung

Um die regelmäßige Entleerung der Abortgruben durch die städt. Latrinenentleerungs-Anstalt im Winter sicherzustellen, werden die Hausbesitzer veranlaßt, nach Eintritt winterlicher Witterung die Winkel von Schnee zu säubern und freizuhalten, da sonst die Entleerungsarbeiten nicht durchgeführt werden können.

Calw, den 21. Januar 1941.

Der Bürgermeister: Göhner.

Für alle uns aus Anlass unserer
Goldenen Hochzeitsfeier
erwiesenen Ehrungen bitten wir, auf diesem Wege unseren verbindlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.
Gottfried Barth und Frau.

Calw, den 22. Januar 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang von unserem lieben Entschlafenen

Jakob Reinhard

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichen Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die Blumen- und Kranzspenden und die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen

DIE POST die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Bausteine — aber der Gesundheit!
Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates
Brockma
Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in **Calw:** Drogerie Bernsdorff;
Bad Liebenzell: Drogerie Himperich.

Hilfsarbeiter
werden sofort eingestellt.
Gebr. Hoffmann, Herdfabrik
Pforzheim, Altstädter Kirchenweg 26

Wegen Verheiratung meines Mädchens **suche ich zu sofort** oder auf 1. Februar ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
welches selbständig kochen kann, bei bester Behandlung. (Zweitmädchen vorhanden.)
Frau M. Haller
Schwäb. Gmünd, Adolf-Hitler-Kaserne, Kantine

Junges Fräulein
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, mit guter Auffassungsgabe, dem man auch einfache Büroarbeiten anvertrauen kann, per sofort **gesucht.** Fahrtkosten werden vergütet.
Paul Dau
Apparatebau, Nagold

Suche eine guterhaltene
Bandsäge
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Suche
Ski- oder derbe Straßenschuhe
Größe 36 — 38 **zu kaufen.**
Näheres bei
Eisenhardt, Calw, Lange St. 21

Ein Paar starke
Läuferschweine
verkauft
Lorenz Flaig, Iavelstein

Ein 12 Wochen trächtiges
Zuchtrind
hat zu **verkaufen**
Michael Schwämmle
Rötenbach

Auf 1. 3. oder 1. 4. 41 **wird eine schöne, sommerliche**
3-4 Zimmer-Wohnung
in Calw **zu mieten gesucht.**
Angebote sind unter **F. H. 365** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht" zu richten.

Verkaufe
Kuh
(Rotscheck) mit dem 3. Kalb
Melchior Gäckle, Simmozheim

Verkaufe ein 7-Monate altes
Rind
Georg Härdter, Holzbronn

Schlachtpferde
kauft zu **Höchstpreisen** Pferdegroßschlächterei **Eugen Stöhr, Kirchheim T.** Tel. 662 u. Köln/Rh.

Wegen Heimberufung meines Mädchens, das 4 Jahre bei mir war, **suche** ich auf 1. Februar oder später ein
Mädchen
welches etwas kochen kann, bei guter Behandlung.
Frau A. Roth, Pforzheim
Kronenstraße 2

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw